

**Rede  
von**

**Karin Logemann, MdL**

zu TOP Nr. 20

Erste Beratung

**Mehrsprachigkeit fördern – Angebote an  
Niedersachsens Schulen ausbauen!**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen –  
Drs. 17/6903

während der Plenarsitzung vom 23.11.2016  
im Niedersächsischen Landtag

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

„Andrej spricht mit Jegor Russisch, Jegor mit Andrej lieber Deutsch.

Yuko war in den Ferien bei den Großeltern in Japan und hat seither Probleme mit dem R. Und der dreijährige Simon redet beim Früchtespiel laufend von „Apples“ und „Birrens“.

Ein solches babylonisches Sprachengewirr bereitet gewöhnlich Kopfzerbrechen.

In der Kita Multi Lingua in Berlin-Charlottenburg ist es ausdrücklich erwünscht.

„Wir freuen uns über jedes Kind, das nicht nur Deutsch spricht“, sagt Dina Chubukova in einem hochinteressanten Bericht von Martin Spiewak „Ein Kind, drei Sprachen“ in der Zeit Online aus dem letzten Jahr.

Ein Viertel unserer Bevölkerung bringt heute einen Migrationshintergrund mit.

Damit verbunden ist bei vielen dieser Menschen natürlich auch eine andere Muttersprache als die deutsche. Dass gerade dies jedoch kein Nachteil ist, sondern enorme Chancen bietet, wird zunehmend erkannt und akzeptiert.

„Wertschätzung und Förderung von Mehrsprachigkeit“ und „Deutsch lernen“ sind kein Widerspruch, referiert Prof. Dr. Ingrid Gogolin von der Universität Hamburg. Sie ist anerkannte Spezialistin für einen interdisziplinären Überblick über den Forschungsstand zu Mehrsprachigkeit in urbanen Regionen.

„Vergleichen wir die Ergebnisse verschiedener Studien zur Mehrsprachigkeit, erkennen wir die positiven Faktoren für Entwicklungsprozesse. Mehrsprachigkeit liegt im Trend, nicht nur bei Eltern und Pädagogen, sondern auch unter Wissenschaftlern. Linguisten, Psychologen und Hirnforscher loten seit einiger Zeit den kognitiven Nutzen der Bilingualität aus. Wer polyglott ist, hat demnach nicht nur bessere Chancen im Job oder beim Eintauchen in fremde Kulturen. Er soll auch flexibler im Denken und schneller im Kopf sein. Selbst die Anfälligkeit für Alzheimer soll der Multilinguismus verringern, so der Artikel in der Zeit.

Waren bisher bi- oder trilinguale Förderung in Englisch und Französisch weit verbreitet, wird erkannt, dass dieser vermittelte Vorsprung natürlicherweise für alle Muttersprachen gilt.

Zusätzlich wissen wir mittlerweile, dass Kinder, die ihre Muttersprache sicher beherrschen, auch neue Sprachen besser und schneller lernen. Das ist wissenschaftlich bestätigt.

Wir alle wünschen uns für Kinder den bestmöglichen Start ins Leben.

Ich zitiere: „Tatsächlich geht die Wissenschaft heute davon aus, dass der Mensch von Natur aus polyglott ist, die Mehrsprachigkeit steckt ihm in den Genen. Wer nur mit einer Sprache aufwächst, bleibt unter seinen Möglichkeiten“, sagt Jürgen Meisel, der – erst in Hamburg, heute im kanadischen Calgary – seit mehr als dreißig Jahren die Multilingualität erforscht.

Warum sollten wir nicht die Möglichkeiten nutzen, die ein gemeinsames Leben und Lernen unserer Kinder bietet?

Ein gemeinsames Lernen beginnt schon in der Kita, wo Kinder meistens das erste Mal aufeinandertreffen und sich und ihre unterschiedlichen Hintergründe kennenlernen. Kindertagesstätten, die sich hierbei darauf konzentrieren, die unterschiedlichen Fähigkeiten und Kenntnisse der Kinder spielerisch zu vertiefen, bereiten sie auf ihre Schullaufbahn optimal vor. Dabei die Eltern mit einzubeziehen, kann bei Kindern mit anderssprachlichem Hintergrund besonders helfen. Hier übernehmen die Eltern zum Beispiel das spielerische Erlernen der Muttersprache, das im Idealfall dann in der Kita wieder aufgegriffen wird. So wird es zum Beispiel beim „Rucksack-Projekt“ in einer Kindertagesstätte hier in Hannover gemacht. Eine beispielhafte Idee, wie ich finde.

Was im Kindergarten angefangen wurde, sollte aber auch in der Grundschule und in den späteren Schulstufen weitergeführt werden. Bisher wird der Bedarf an Unterricht in der Herkunftssprache noch nicht abgedeckt.

Auch wenn der Erlass der Landesregierung "Förderung von Bildungserfolg und Teilhabe von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache" vom 1. Juli 2014 schon wichtige Maßnahmen ergriffen hat, ist es an der Zeit, diese Maßnahmen auszuweiten und weitere Schritte zur Einbringung und Anerkennung der verschiedenen Muttersprachen zu treffen. Der bestehenden Nachfrage nach herkunftssprachlichem Unterricht können unsere Schulen bisher kaum nachkommen. Hieran müssen wir arbeiten.

Unser Antrag soll unter anderem dazu anregen, die Einrichtung bilingualer Kindertagesstätten durch konzeptionelle Beratung zu unterstützen, dass Modellprojekte vor allem in den Stufen Sek. I und II aufgewertet, Leistungsnachweise in Zeugnisse eingeführt oder andere Möglichkeiten der Leistungsanerkennung ermöglicht werden.

Weiter entwickelt werden sollte auch die Möglichkeit in unseren Schulformen die Palette der Sprachangebote zu erweitern. Neben Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch zum Beispiel auch Türkisch, Polnisch, Russisch und Arabisch als zweite und dritte Fremdsprache zu fördern.

Mit unserem Antrag wollen wir dafür sorgen, dass das Lehramtsstudium von neu Zugewanderten schneller anerkannt wird. Weiterbildungsmaßnahmen, die Muttersprachlern den Quereinstieg ins Lehramt erleichtern, sollen gefördert werden.

Uns ist bewusst, dass die Ausbildungslage für ein Lehramt für verschiedene Sprachen außerhalb der bisher standardmäßig gelehrt Sprachen schwierig ist. Auch hieran wollen wir durch die schrittweise Erweiterung des Angebots herkunftssprachlicher Lehramtsfächer und unter anderem mit dem Auf- und Ausbau von Studienmöglichkeiten in Niedersachsen arbeiten. Das Sprachangebot in Schulen sollte weiter ausgebaut werden und die angebotenen Fächer auch als Prüfungsfächer zur Verfügung stehen können.

Vielleicht können wir es schaffen, diesen Antrag, zwischen allen Fraktionen zu einen und damit einen wichtigen Schritt nicht nur für die Bildung unserer Kinder,

sondern auch für Toleranz und Freundschaft zwischen den uns nachfolgenden Generationen zu sorgen und nicht zuletzt, um ein deutliches Zeichen für eine Mehrsprachigkeit zu setzen.

Die Bedeutung der deutschen Sprache für Schule, Ausbildung und Beruf ist und bleibt von größter Wichtigkeit. Aber die sprachlichen Bereicherungen und Fähigkeiten von Migrantinnen und Migranten nicht zu nutzen und unseren Schülerinnen und Schülern mehr Sprachmöglichkeiten anzubieten, wäre unklug für die Betroffenen, unsere Gesellschaft und deren Zukunftsfähigkeit.

Ich sehe mit Freude und erwartungsvoll den Beratungen im Ausschuss entgegen.